

Der beste Freund.

Roman von Ludwig Fabrit.

10.

Es war nicht recht von euch, mich in Unwissenheit zu lassen über das neue Verhängnis...

Sollten wir euch die ersten Tage eures jungen Glückes trüben?

Das irgend geschehen konnte, nicht in die dunkle Angelegenheit zu bringen, ist geschehen.

Aber ihr wart allein, meine lieben Schweslern!

Ich muß zu Kurt, nur wenn ich mit ihm gesprochen habe, kann ich etwas thun...

Ich muß zu Kurt, nur wenn ich mit ihm gesprochen habe, kann ich etwas thun...

Ich muß zu Kurt, nur wenn ich mit ihm gesprochen habe, kann ich etwas thun...

Ich muß zu Kurt, nur wenn ich mit ihm gesprochen habe, kann ich etwas thun...

Ich muß zu Kurt, nur wenn ich mit ihm gesprochen habe, kann ich etwas thun...

Ich muß zu Kurt, nur wenn ich mit ihm gesprochen habe, kann ich etwas thun...

Ich muß zu Kurt, nur wenn ich mit ihm gesprochen habe, kann ich etwas thun...

Ich muß zu Kurt, nur wenn ich mit ihm gesprochen habe, kann ich etwas thun...

Ich muß zu Kurt, nur wenn ich mit ihm gesprochen habe, kann ich etwas thun...

Ich muß zu Kurt, nur wenn ich mit ihm gesprochen habe, kann ich etwas thun...

Ich muß zu Kurt, nur wenn ich mit ihm gesprochen habe, kann ich etwas thun...

Fremden die Herrliche und den falschen Bart ab und in demselben Augenblicke erkennen...

„Dier Mann ist Dupont selbst!“ belegte das furchtsame Gesüßter, welches in der stammelnden Menge von Mund zu Mund...

Gott sieht, der Mensch ahnt. Gott liest im Herzen, der Mensch aus den Worten.

Wer das Leben liebt, kann auch den Tod geben. Der Mensch täuscht sich. Gott nicht mit dem Tode.

Bunte Zeitung.

Der Entwurf einer Eisenbahn auf die Jungfrau hat die Aufmerksamkeit auf die Verlorenheit des Jungfraupfels gelenkt...

Ein Vändisch - stillisch. In Astoria, so herrscht ein englischer Meierherd, haben wir u. a. mehrere Indianerinnen...

Ein verdächtiger Entschuldigungsgrund. Herr Herr Huberhäuerin, ich muß mich wundern, Herr Mann...

Ein vorstichtiger Mann. Oberstförster: Aber, lieber Herr S., warum haben Sie denn nicht auf den Ober geschossen...

Kindermund. Ich bin in der Nacht um 2 Uhr geboren, erzählte eine Dame...

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Hedda Gabler, das Leben in Kopenhagen erschienene neue Stück Henrik Ibsens, ist ein tragisches Schauspiel...

Keine Theater-Neuigkeiten. Zum Bau des neuen Schauspielhauses am Schiffbauerdamm in Berlin...

„Sien Sie willkommen, hoch willkommen, Madame Seidel, unter den Bräuten“ sagte er mit einer Stimme, durch die es wie tiefe Würigung kitzelte, „unter den Bräuten, zu denen ich auch mich zu rechnen bitte. Mein Freund Max wird Ihnen ergötzt haben, wie eng ich Ihrer Familie verbunden bin, wie durchaus gegenüber ich mich beziehen betrachte.“

„Sie haben die Jugendbrigkeit wieder bewiesen,“ antwortete Max halb wider seinen Willen, er fühlte sich aber geneigt, etwas zu sagen, da Malvine ganz entgegen ihrer ganz so lieblich würdigen und gewandten Art stumm blieb und wie beängigt vor den düstern, brennenden Blicken des Barons die Augen niederhielt. Selzenberg wies den in Seibels Anerkennung sich fultgebenden Dank mit einer gräflichen Handbewegung zurück und fuhr wieder zu Malvine gewendet fort: „Wenn ich dieser Jugendbrigkeit ermähne, so geschieht es nur, um daraus für mich die Erlaubnis herbeizuleiten, Ihnen diese Kinder einer anderen Frau zu Füßen zu legen.“

„Herr Baron, Sie beschämen mich,“ ermannte sich Malvine nun doch zu sagen, „ein so erklecktes Geschenk.“

„Herr Baron,“ entgegnete Malvine etwas gemungen, und auch Max hatte nur eine süße Antwort, welche nicht recht zu der überfülligen Anfräure Selzenbergs stimmen wollte.

Er hatte den Baron jetzt einige Wochen nicht gesehen, dadurch trat der Eindruck, den er bei ihrer ersten Begegnung in Bosphorus auf ihn gemacht und der sich im ägäischen Verkehr mehr vermischt hatte, wieder bestimmter und deutlicher hervor, die von Selzenberg selbst herausgeschworenen Erinnerungen an Malvine und die Neugier, welche Martha hingeworfen hatte, mochten auch das Ihrige dazu beitragen, genug, die Erinnerungen und Zweifel regten sich wieder stark.

Inzwischen hatte sich Selzenberg zu Eugenie gewendet, mit der er angelegentlich und vertraulich sprach; er nahm neben ihr Platz und schien es als ganz selbstverständlich zu betrachten, daß er in dem Kreise blieb, bis die Schwärmerin nach Bosphorus zurückkehrte.

7] Treuer Liebe Lohn.

Erzählung von Maurus Jökal.
Zuletzt von Ludwig Wexler.

Eines Abends öffnete sich die Thür des Gesellschafts und Clemence erkannte in dem Eintretenden Herrn Legrand. Sie empfing ihn mit kaltem, verdächtigen Gesicht. Gewaltsam unterdrückte sie die Furcht, die beim Anblick dieses Mannes ihr Herz erfüllte, um ihn mit Beachtung empfangen zu können.



„Erinnern Sie sich, Madame, was ich Ihnen bei unserer ersten Begegnung gesagt. Wenn Sie nicht das Leben mit mir theilen wollen, so werde ich Mittel und Wege finden, mit Ihnen den Tod zu theilen und werden sterben, Madame, den schrecklichsten Tod sterben, den Tod auf dem Blutgerüst.“

„Das werde ich nie!“ rief Eugenie mit einer Festigkeit, wie sie bei ihr nur selten zutage trat. „Ich halte fest daran, daß Korre lebt und daß ich ihn wiedersehe, es sei denn, daß man mir seine Leiche zeigt.“

„Nicht immer giebt das Wasser seine Ufer wieder heraus,“ sagte Max sinuend, „und wir wissen nicht einmal, ob er im Wasser seinen Tod gefunden hat.“

„Wir wissen gar nichts,“ beharrte Eugenie, „und deshalb bleibe ich dabei, er ist nicht todt; meine Annahme hat mindestens so viel für sich wie die urwige; seid ihr doch nicht einmal darüber im Klaren, ob er verunglückt oder ermordet worden ist.“

„Und wenn ich Ihnen nun Augenzeugen brächte, welche den Mord mit angesehen?“ sagte der Baron, indem er ihre Hand ergriß.

„Wo? wo?“ schrie sie, stieß seine Hand zurück und sprang auf. Auch die anderen sahen in hoher Erregung bald den Baron, bald Eugenie an.

„Der letztere umsäße die Treppe mit seinen Armen, drückte sie wieder auf einen Sessel nieder und fuhr, ihre Hand in der Rechten behaltend, fort: „Ich wollte heute nicht davon reden, um den Freudentag, den wir nach der eigentlichen Hochzeit zu feiern, nun hat es sich doch so gewendet, und es mag auch so recht sein, wie es gekommen ist; die Augen, verhängenen Worte, die Madame Seidel gesprochen, geben mir Muth, Ihnen so sagen, was ich weiß.“

„Holtren Sie mich nicht,“ bat Eugenie. „O, theures liches Mädchen, wie können Sie das sagen! Ich möchte ja mein Herzkint hingeben für Sie!“ rief der Baron feurig aus. Er sah von seinem Gefühl übermannt sich vergessen zu haben und aus der Rolle des sorgenden Brublers in die des schwächenden Liebenden gefallen zu sein.

„Hat man die Leiche gefunden?“ fragte Maria kurz, die, angewidert von diesem Spiel, ihm ein Ende machen wollte.

„Nein,“ antwortete Selzenberg, „ich mit der Hand über die Stirn fahrend, als habe ihr Anruf ihn aufgeschreckt, „aber es hat sich jemand gefunden, der den Mord aus der Ferne mit angesehen haben will.“

„Wer?“ fragte Max schnell. „Ein Fischerknabe, ein Bursche von etwa fünfzehn Jahren.“

„Hat er sich bei der Polizei gemeldet?“

„Nein, er kam zu mir.“

„Wasum?“

Der Baron zuckte die Achseln. „Sind Sie so wenig mit der Eigenart Ihres Volkes vertraut?“ fragte er lächelnd, „wissen Sie nicht, daß diese Leute eine lächerliche Scheu haben, mit der Polizei in Berührung zu kommen?“

„Wie haben Sie aber etwas in Erfahrung gebracht?“ warf Malvine ein.

„Haben Sie vergessen, verehrte Madame, daß eine große Belohnung für denjenigen ansgesetzt ist, der etwas über den Verbleib des Professors anzugeben weiß, das reigt, das lacht, man sieht zu, ob man das eine nicht haben könne, ohne das andere mit in den Kauf nehmen zu müssen. Der Bursche ist heute morgen zu mir gekommen, da er Gott weiß wie erfahren hat, daß ich der Familie nahe stehe.“

„Nicht immer giebt das Wasser seine Ufer wieder heraus,“ sagte Max sinuend, „und wir wissen nicht einmal, ob er im Wasser seinen Tod gefunden hat.“

„Wir wissen gar nichts,“ beharrte Eugenie, „und deshalb bleibe ich dabei, er ist nicht todt; meine Annahme hat mindestens so viel für sich wie die urwige; seid ihr doch nicht einmal darüber im Klaren, ob er verunglückt oder ermordet worden ist.“

„Und wenn ich Ihnen nun Augenzeugen brächte, welche den Mord mit angesehen?“ sagte der Baron, indem er ihre Hand ergriß.

„Wo? wo?“ schrie sie, stieß seine Hand zurück und sprang auf. Auch die anderen sahen in hoher Erregung bald den Baron, bald Eugenie an.

„Der letztere umsäße die Treppe mit seinen Armen, drückte sie wieder auf einen Sessel nieder und fuhr, ihre Hand in der Rechten behaltend, fort: „Ich wollte heute nicht davon reden, um den Freudentag, den wir nach der eigentlichen Hochzeit zu feiern, nun hat es sich doch so gewendet, und es mag auch so recht sein, wie es gekommen ist; die Augen, verhängenen Worte, die Madame Seidel gesprochen, geben mir Muth, Ihnen so sagen, was ich weiß.“

„Holtren Sie mich nicht,“ bat Eugenie. „O, theures liches Mädchen, wie können Sie das sagen! Ich möchte ja mein Herzkint hingeben für Sie!“ rief der Baron feurig aus. Er sah von seinem Gefühl übermannt sich vergessen zu haben und aus der Rolle des sorgenden Brublers in die des schwächenden Liebenden gefallen zu sein.

„Hat man die Leiche gefunden?“ fragte Maria kurz, die, angewidert von diesem Spiel, ihm ein Ende machen wollte.

„Nein,“ antwortete Selzenberg, „ich mit der Hand über die Stirn fahrend, als habe ihr Anruf ihn aufgeschreckt, „aber es hat sich jemand gefunden, der den Mord aus der Ferne mit angesehen haben will.“

„Wer?“ fragte Max schnell. „Ein Fischerknabe, ein Bursche von etwa fünfzehn Jahren.“

„Hat er sich bei der Polizei gemeldet?“

„Nein, er kam zu mir.“

„Wasum?“

Der Baron zuckte die Achseln. „Sind Sie so wenig mit der Eigenart Ihres Volkes vertraut?“ fragte er lächelnd, „wissen Sie nicht, daß diese Leute eine lächerliche Scheu haben, mit der Polizei in Berührung zu kommen?“

